
**Wie die Pionierin
Gertrud Schreiber
den Grundstein zur
Wärchbrogg legte**
Seite 2

**Arbeit für alle –
eine Vision?**
Seite 4

**Die Stadt Luzern:
Seit vielen Jahren
eine zufriedene
Kundin**
Seite 5

**Peter Grüter erzählt
von seiner Arbeit
als Gruppenleiter**
Seite 6



**Van Quang Nguyen:
«Arbeiten in der
Wärchbrogg macht mir
Freude und bringt mir
Anerkennung.»**

Liebe Leserinnen und Leser

Ich freue mich sehr, Ihnen die erste Ausgabe unserer neuen Wärchbrogg-Zytig präsentieren zu können. Die Zytig wird nun zwei Mal jährlich erscheinen, und ich hoffe, dass uns damit ein weiterer Brückenschlag gelingt – zu bisherigen und neuen Kunden, zu alten und neuen Freunden, allgemein zu einer breiteren Öffentlichkeit. Zum einen möchten wir Ihnen unseren Betrieb und seine Menschen näherbringen, zum andern geht es aber auch um Öffentlichkeitsarbeit für die Wärchbrogg als Arbeitgeberin, die auf Aufträge angewiesen ist.

Für mich ist die Wärchbrogg-Zytig ein wunderbares Abbild der Werkstätte und ihrer Menschen. Und ich danke an dieser Stelle allen, die daran mitgewirkt haben. Die Wärchbrogg-Zytig zeigt die Freude, den Einsatz und die Qualität, mit denen auf allen Stufen gearbeitet wird. Sie zeigt insbesondere auch, dass wir bestrebt sind, bei stetigem Wandel das zu bewahren, was uns wichtig ist. Das sehen Sie am neuen Auftritt mit dem modernisierten Logo, am Resultat des Umbaus und an den Aussagen jener Menschen, die für diese Zytig befragt wurden – von der Mitarbeiterin über den Gruppenleiter bis zum Kunden.

Die Wärchbrogg-Zytig lässt etwas von der ganz besonderen Atmosphäre der Wärchbrogg lebendig werden, eine Atmosphäre, die geprägt ist von all den Menschen, die sich seit fast fünf Jahrzehnten für andere Menschen einsetzen. Aber natürlich bin ich als Präsidentin des Vereins nicht ganz objektiv. Deshalb lade ich Sie ein, sich selber davon zu überzeugen, dass ich nicht zu viel versprochen habe. In diesem Sinne: Herzlich willkommen und viel Spass beim Weiterlesen!



Anita Vogel,
Präsidentin Verein Wärchbrogg

Von der «Arbeitsgruppe» zur «Werkstätte»

In ihrer Arbeit als engagierte Fürsorgerin in der Luzerner Pfarrei St. Leodegar begegnete Getrud Schreiber immer wieder betagten und behinderten Menschen, «für die Arbeit ein Segen gewesen wäre». 1962 machte sich die Sozialarbeiterin deshalb kurz entschlossen auf die Suche nach Arbeitsmöglichkeiten für diese Menschen. Das war der Beginn der Wärchbrogg.

ks. «Nein», sagt Gertrud Schreiber am Telefon, «vor Ende Woche können Sie nicht vorbeikommen.» Am Freitag dann sitzt sie am Tisch in ihrer Wohnung im Luzerner Wesemlin-Quartier und hat all die Unterlagen vor sich, die sie für ein Interview als

nötig erachtet. Rasch stellt sich jedoch heraus, dass die 86-Jährige alles Wichtige aus der Geschichte der Wärchbrogg in ihrem Gedächtnis gespeichert hat. Die aus dem Archiv herausgesuchten Papiere erübrigen sich.

Gertrud Schreiber wurde 1924 in Luzern geboren. Nach der Sekundarschule besuchte sie eine Handelsschule. Sie arbeitete unter anderem im Büro des Kantonalen Katholischen Frauenbundes. Ende der Vierzigerjahre absolvierte sie die Soziale Frauenschule. Als die Pfarrei St. Maria zu Franziskanern als erste Pfarrei in der Stadt eine Fürsorgerin suchte, übernahm Gertrud Schreiber diese Stelle. Später wechselte sie in die Pfarrei St. Leodegar und führte dort ihre Arbeit bis zur Pensionierung fort. Gertrud Schreibers grosse Leidenschaft ist die Musik. Sie spielte viele Jahre Violine.

Wie kam es konkret zur «Grundsteinlegung» der Wärchbrogg?

Gertrud Schreiber: Als Fürsorgerin in der Pfarrei stellte ich



immerwieder fest, dass manchen betagten, depressiven Menschen mit Arbeit am besten geholfen wäre. Als ich beruflich eine Firma besuchte, die Heimarbeit vergab, fragte ich deshalb kurzerhand nach Arbeit für diese Leute. Ich dachte konkret an vier Frauen, von denen eine bereits versucht hatte, Selbstmord zu begehen.

Ich erhielt von der Firma Arbeitsmuster für die Herstellung von Weihnachtsschmuck in Heimarbeit. Doch die Frauen lehnten das Angebot ab. Ich liess nicht locker und schlug den Frauen vor, die Arbeit gemeinsam zu verrichten. Und siehe da: Alle waren sofort einverstanden. Und so begannen wir am 3. Oktober 1962 im Pfarrhaus St. Leodegar mit der Fertigung von Weihnachtsschmuck.

Ging es den Frauen danach tatsächlich besser?

Nicht nur ihnen, sondern auch weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Denn die «Arbeitsgruppe», so nannten wir diesen neuen Zweig der Sozialarbeit in der Pfarrei, wurde rasch beliebt. Es kamen immer mehr Leute, die mitarbeiten wollten.

Reichte denn der Auftrag zur Herstellung von Weihnachtsschmuck für alle?

Nein, natürlich nicht. Ich begab mich sozusagen auf Geschäftsreise und bemühte mich vor allem bei Druckereien um Aufträge. Wir erhielten Einlege- und Falzarbeiten. Später kamen vielfältige Aufträge hinzu: Elektrotechnische Montagen, Verzieren von Kerzen und Näharbeiten.

Wir wechselten mehrmals die Lokalitäten, waren zeitweise mit dem Hauptbetrieb im Hotel Kolping und mit einer Filiale an der Gibraltarstrasse stationiert.

Schliesslich konnten wir mit der «Werkstätte für Betagte», so der offizielle Name, in die Pfarrei zurückkehren, und zwar in die ehemalige Hofschule des Stifts St. Leodegar. Wichtig ist: Neben mir waren viele freiwillige Helferinnen und Helfer am Aufbau der Werkstätte beteiligt.

Welches Fazit ziehen Sie aus dieser Arbeit rückblickend?

Wir konnten der Vereinsamung und Isolierung von älteren, benachteiligten Menschen entgegenwirken. Mit einem angepassten Platz im Arbeitsleben konnten wir ihnen zu neuem Lebensinhalt, zu Freude und Selbstbewusstsein verhelfen. Ich schaue mit Dankbarkeit zurück und bin froh, dass mit der Wärbrogg das Werk auf eine gute Weise weitergeführt wird.

Räumliche Brücke in die Zukunft

Ein Umbau mit gleichzeitiger Erweiterung brachte der Wärbrogg mehr Raum und Licht. Das verbessert die Arbeitsbedingungen und damit auch das Wohlfühlgefühl all jener, die dort arbeiten.

Die Räumlichkeiten der Wärbrogg verdienten aus Sicht des Architekten schon seit geraumer Zeit eine Erneuerung. Neben der Tatsache, dass sich der Betrieb der Wärbrogg laufend weiterentwickelte, veränderte sich auch die Umgebung, und zwar inner- und ausserhalb des Gewerbegebäudes Alpenquai 4. Obwohl sich der Mensch an der Konstante zu orientieren versucht, Ruhe und Gleichheit in seinem Leben sucht, ist Veränderung die einzige Konstante.

Offen und flexibel

Veränderungen im Gewerbegebäude Alpenquai 4 machten es möglich, die Betriebsfläche der Wärbrogg zu erweitern. Die neu zu gestaltende Betriebsfläche erstreckt sich über die ganze Gebäudebreite, von der Südfassade zur Nordfassade. Der dunkle Korridor in der Mitte konnte eliminiert werden. Dadurch entstand mehr Raumtransparenz. Von beiden Fassaden gelangt jetzt Licht bis in die Grundrisstiefe.

Die neu eingesetzten architektonischen Mittel sind spärlich. Sie reduzieren sich auf leichte Trennwände, welche die Raumstruktur hinsichtlich der Betriebsabläufe optimieren. Die Büros und ein zusätzlicher Besprechungsraum wurden mit



«Die neuen Räume sind hell und transparent.»

Glaswänden neu organisiert. So ist die Gewerbefläche grosszügig, offen und flexibel.

Raum und Licht

Die Bausubstanz, die für das Gewerbegebäude Alpenquai 4 charakteristisch ist, wie etwa die Stützenkonstruktion mit den markanten Pilzköpfen und der gelbe Holzzementboden, tritt durch das Öffnen der Räume neu in Erscheinung. Abgesehen davon, dass der Grundriss mehr Raum und Licht aufweist, was die Behaglichkeit der darin arbeitenden Menschen verbessert, wurden weitere Massnahmen zur Komfortsteigerung getroffen. Neue elektrische Rafflamellenstoren mindern die Überhitzung im Sommer.

Mit der Gewerbeflächenerneuerung hat die Wärbrogg auch räumlich eine Brücke in die Zukunft geschlagen und neue Wege erschlossen, um sich weiterzuentwickeln. Es ist spannend und befriedigend, als Architekt solche Veränderungen begleiten zu dürfen.

Philippe Künzler,
dipl. Architekt HTL/SIA

Die 86-jährige Gertrud Schreiber in der Wärbrogg: «Ich freue mich, dass mein Werk auf gute Weise weitergeführt wird.»

Arbeit für alle – eine Vision oder eine reale Möglichkeit?

In der Wärbrogg finden heute bereits 60 Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung einen Arbeitsplatz. Der Betrieb erfordert jedoch ein Mindestpensum von 50% und eine Arbeitsleistung von mindestens 20%. Für Menschen, die diese Anforderungen nicht mehr erfüllen können, möchten wir ein niederschwelligeres Angebot aufbauen.

Unser Ziel in der Wärbrogg ist, mit den Mitarbeitenden eine möglichst selbstbestimmte Lebensgestaltung und die Integration in eine autonome gesellschaftliche Rolle zu erreichen. Ermöglicht wird diese tägliche Arbeit einerseits durch den Leistungsauftrag des Kantons Luzern und andererseits durch unser Fachpersonal, das an der Nahtstelle zwischen Wirtschaft und Sozialbereich tätig ist und in beiden Bereichen Erfahrung und Handlungskompetenz mitbringt.

Steigender Druck

In der Privatwirtschaft weht ein rauer Wind. Der Druck auf Arbeitnehmende ist gestiegen, das Berufsleben ist im Umbruch, Hektik und Stress nehmen zu. Viele Menschen sind dieser Entwicklung nicht mehr gewachsen. Das zeigt sich daran, dass die Anfragen und Anmeldungen für die geschützten Arbeitsplätze im letzten halben Jahr stark zugenommen haben.

In der Wärbrogg fanden bisher 50 Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung einen Arbeitsplatz. Mit dem Um- und Ausbau kann diese Zahl nun auf 60 erhöht werden. Um all diese Mitarbeitenden zu beschäftigen, braucht es genügend und angepasste Arbeit. Dies ist für unsere Arbeitsakquisition eine grosse Herausforderung und erfordert viel Erfahrung, beste Beziehungen und ausdauernde Kundenwerbung.

Ein zweites Angebot

Gleichzeitig haben wir immer wieder mit Menschen zu tun, für die wir nicht mehr die geeignete Arbeitgeberin sind. Aus gesundheitlichen Gründen oder altershalber können diese Menschen unsere Anforderungen nicht er-

Arbeit ist ein zentraler Pfeiler der Identität des Menschen. Arbeit vermittelt Selbstwert, gesellschaftliche Anerkennung, Zugang zu sozialen Kontakten und schafft die Grundlage für eine selbstbestimmte Gestaltung des Lebens. Partizipation und Integration sind wesentlich auch an Arbeit gebunden.

Wertschöpfende Tätigkeit

Als geschützte Werkstatt bietet die Wärbrogg jenen Menschen Arbeit, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt stark eingeschränkt sind. Angepasste Arbeitsarrangements ermöglichen diesen Menschen, trotz Beeinträchtigung eine wertschöpfende und produktive Tätigkeit auszuüben. Die Menschen werden agogisch begleitet und gefördert, ohne überfordert zu werden. So können sie ihre persönlichen, sozialen und beruflichen Kompetenzen nutzen und erweitern. Ein Mitarbeiter formulierte es so: «In der freien Wirtschaft erhalte ich keine Chance, hier habe ich einen guten Job. Das ist das Beste dran.»



Geschäftsleiterin Monica Walker:
«Ich verfolge das Ziel eines zweiten, besonders niederschweligen Wärbrogg-Angebotes.»

füllen. Doch was geschieht mit jenem Mitarbeiter, der nach 20 oder 30 Jahren Arbeit in der Wärbrogg zu schwach wird, das Pensionsalter aber noch nicht erreicht hat? Und was ist mit der Anfrage jener psychisch beeinträchtigten Frau, die zwar lediglich 20–30 % arbeiten kann, dieses Arbeitspensum aber unbedingt brauchen würde für ihr selbstbestimmtes Leben und ihr Selbstwertgefühl?

Für diese Menschen ein entsprechend niederschwelliges Angebot zu schaffen, ist eine Vision, die ich in nächster Zeit konkretisieren möchte. Es geht um ein Angebot, das den Menschen einerseits ermöglicht, mit Teilzeitpensum unter 50 % einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen, und das andererseits älter oder schwächer werdenden Mitarbeitern in der Wärbrogg ein «internes Wechseln» möglich macht.

Sieben neue Arbeitsplätze

Dieses zweite Angebot – in Form eines Ateliers oder einer Beschäftigungsgruppe – sollte mittelfristig sieben neue Arbeitsplätze umfassen. Auf diese Weise könnten wir 14 Menschen einen strukturierten Tagesablauf, die nötige Begleitung und Förderung bieten und so ihre Lebensqualität verbessern. Ich danke allen, die diese Vision unterstützen!

Monica Walker, Geschäftsleiterin

Zufriedene Stadt

Seit mehr als 30 Jahren ist die Stadt Luzern Kundin der Wärbrogg: Für alle Abstimmungen und Wahlen lässt sie die Unterlagen für die Stimmberechtigten in der Wärbrogg in die Kuverts verpacken – zur vollen Zufriedenheit, wie Beat Murer, Leiter Wahlen und Abstimmungen der Stadt Luzern, im Interview erklärt.

Warum hat die Stadt seinerzeit den Auftrag für das Verpacken der Unterlagen für Wahlen und Abstimmungen an die Wärbrogg vergeben?

Beat Murer: Genau weiss ich es nicht, weil ich die Leitung Wahlen und Abstimmungen im Rahmen der Bevölkerungsdienste der Stadt Luzern erst 1993 übernommen habe. Aber für mich war damals klar, dass es sinnvoll ist, die Zusammenarbeit mit der Wärbrogg fortzuführen. Früher gab es offenbar einmal Überlegungen, den Auftrag an eine Firma mit einer Verpackungsstrasse zu vergeben. Aber die Vorteile einer Zusammenarbeit mit der Wärbrogg überwogen.

Welches sind die Vorteile?

Zum einen haben die Abstimmungsunterlagen unterschiedliche Formate, so dass sich eine manuelle Verpackung besser eignet als eine maschinelle. Zum andern ist es ein Auftrag, der maximal vier Mal im Jahr und zu ganz bestimmten Daten ausgeführt werden muss. Und zum dritten braucht es eine hohe Zuverlässigkeit, und die haben wir bei der Wärbrogg.

Beat Murer von der Stadt Luzern zu Besuch in der Wärbrogg: «Regelmässig werden hier die Abstimmungsunterlagen verpackt.»



Wie sind die einzelnen Schritte bis zum Kuvert, das die Stimmberechtigten jeweils im Briefkasten haben?

Zunächst braucht es eine genaue Planung sowohl auf unserer Seite wie auch auf der Seite der Wärbrogg. Die Daten der Urnengänge sind jeweils bereits für das Folgejahr bekannt. Gesetzlich vorgeschrieben ist, dass das Abstimmungsmaterial in der vierten Woche vor dem Urnengang bei den Stimmberechtigten eintreffen muss.

Je nachdem, ob gleichzeitig Vorlagen des Bundes, des Kantons und der Stadt zur Abstimmung gelangen, werden die Unterlagen von unterschiedlichen Stellen an die Wärbrogg geliefert. Wir von der Stadt sind unter anderem zuständig für die Stimmrechtsausweise, die Kuverts kommen von einer Druckerei.

Für den Urnengang vom 7. März 2010 zum Beispiel hatten die Mitarbeitenden der Wärbrogg in jedes Kuvert neun einzelne Drucksachen einzupacken. Das ist sehr anspruchsvoll und braucht grosse Konzentration.

Um wie viele Kuverts handelte es sich am 7. März, dem ersten Urnengang seit der Fusion mit Littau?

Es waren rund 51 500 Kuverts, das heisst, insgesamt wurden in der Wärbrogg etwa 464 000 einzelne Drucksachen eingepackt, und das innerhalb einer Woche.

Kontrolliert jemand die Vollständigkeit der Unterlagen in den Kuverts?

Die Qualitätskontrolle ist eine Spezialität der Wärbrogg. Jedes Kuvert wird gewogen. Abweichungen beim Gewicht weisen auf Fehler hin. Mit diesem System haben wir die Garantie, dass wir kaum je Anfragen haben zur Nachlieferung von Abstimmungsunterlagen.

Kann man also die Stadt als zufriedene Kundin der Wärbrogg bezeichnen?

Ja, wir sind sehr zufrieden. Die Wärbrogg ist eine zuverlässige Partnerin. Ganz abgesehen davon, dass es sinnvoll ist, diese soziale Institution mit einem Auftrag der Stadt zu berücksichtigen. (ks)

Die Balance ist wichtig

Als Gruppenleiter und Arbeitsagoge ist Peter Grüter in der Wärbrogg dafür besorgt, dass die Mitarbeitenden ihren Fähigkeiten entsprechend eingesetzt und gefördert werden. Am Schluss müssen auch die Kunden aus der Wirtschaft zufrieden sein.

pb. Mit Peter Grüter kommt man schnell und unkompliziert ins Gespräch. Der Gruppenleiter hat Menschen gern, egal, welchen Status und welche Herkunft sie haben. Seine soziale Ader gehört auch Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung, wie sie in der Wärbrogg ein- und ausgehen. Mit ihnen hat er jeden Tag zu tun. Die Tätigkeit gefällt ihm. Er ist mit Engagement und Herz dabei.

Spannungsfeld

Grüters Arbeitstag beginnt mit der morgendlichen Arbeitssitzung. Hier wird im Team bestimmt, was für Arbeiten erledigt werden müssen und welche Mitarbeitenden dafür eingesetzt werden. Wenn die Mitarbeitenden gegen 7.30 Uhr eintreffen, können sie auf den Arbeitsplänen nachsehen, wo sie an diesem Tag im Einsatz stehen. Dem Grup-

penleiter Peter Grüter, der 100 Prozent arbeitet, sind 13 Mitarbeitende zugeteilt, für die er Bezugsperson ist. Zu dieser Gruppe gehören zwei weitere Gruppenleiter, die je ein 60-Prozent-Pensum haben.

Arbeiten vorbereiten, sie möglichst effizient verteilen und die Qualität der Arbeiten immer wieder kontrollieren: Das sind ein paar der wiederkehrenden Tätigkeiten des Gruppenleiters. «Ich stehe zwischen dem Mitarbeitenden, der Anleitungen und eine gewisse Betreuung braucht, und dem Kunden, der eine professionell verrichtete Arbeit will. Dieses Spannungsfeld ist interessant und macht einen grossen Teil der Herausforderung aus», sagt Grüter.

Immer wieder muss er die richtige Balance finden, wie und in welchem Ausmass er die Arbeit organisiert: Hier der Mitarbeitende, der nicht jeden Tag die gleiche Form mitbringt. Dort das Unternehmen, das seine Aufträge oft sehr kurzfristig anmeldet oder sie schnell erledigt haben will, weil die Zeit drängt. «Der Zeitdruck ist auch bei uns ein Thema. Wir müssen oft schnell entscheiden, was Priorität hat, und umdisponieren. Man muss improvisieren können.»

Grundhaltung

Peter Grüter ist auf Umwegen zu seinem sozialen Job gekommen. Nach einer Lehre als Bäcker-Konditor hat er nur kurz auf dem erlernten Beruf weitergemacht. 25 Jahre lang arbeitete er beim Fahrradbauer Villiger in Buttisholz, wo er schon bald eine Abteilung übernehmen konnte. «Ich habe in der Entwicklung der Rahmengestelle mitgearbeitet und war verantwortlich für gut ein Dutzend Mitarbeiter.» 2002

wurde die Fabrik geschlossen und Grüter war gezwungen, eine neue Arbeit zu suchen. Er war 45 Jahre alt.

Dass er schon sehr bald in der Wärbrogg als Gruppenleiter einsteigen konnte, kam nicht von ungefähr. Er kam aus der Industrie und hatte Führungserfahrung. Mindestens so wichtig war seine Grundhaltung. «Ich arbeite gerne mit Menschen zusammen. Das soziale Denken ist mir nie fremd gewesen. Bei Diskussionen habe ich schon früher die schwächeren Menschen immer ein wenig in Schutz genommen.»

Auf Augenhöhe

Bedingung für den neuen Job war, dass er nebenher eine Ausbildung als Arbeitsagoge machte. Dort lernte er, wie man Menschen mit einem erschwerten Zugang zur Arbeitswelt unterstützt, damit sie trotz ihren Beeinträchtigungen eine produktive Tätigkeit ausüben können. Es brauche Fingerspitzengefühl, wenn man mit Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung arbeite. «Du musst die Leute richtig wahrnehmen können, ihre Stärken und Schwächen erkennen, ein Gespür haben für sie.»

Peter Grüter nimmt die Mitarbeitenden ernst. Wenn er merkt, dass jemand nicht so gut drauf ist, spricht er die Person an. Je nachdem organisiert er für seine Bezugspersonen Termine mit Psychologen oder Psychiatern, vermittelt, telefoniert. Grüter ist kein distanzierter Vorgesetzter. Manchmal packt er als Gruppenleiter bei den Arbeiten selber mit an. «Dann setze ich mich zu einem Mitarbeitenden, klebe Couverts oder packe etwas ein. So kann ich mit meinem Gegenüber über Gott und die Welt reden. Die meisten schätzen das auch.»

Peter Grüter: «Ich nehme die Mitarbeitenden ernst.»



Daniela Christen: «Gute Laune im normalen Alltag»



Am liebsten etwas Reales

Daniela Christen arbeitet jeden Vormittag in der Wärbrogg. Den Nachmittag verbringt sie im Tageszentrum, wo sie Gleichgesinnte trifft und Kurse besucht. Seit sieben Jahren hat sich ihre psychische Beeinträchtigung stabilisiert.

pb. «Die Atmosphäre ist sehr angenehm, wir haben es gut. Das ist auch der Grund, warum man am Morgen aufsteht.» Daniela Christen lächelt. Selbstverständlich ist das nicht. Es gab auch Zeiten, da sie im Bett liegen blieb, herumhing und nie richtig zufrieden war. «Die Wärbrogg gibt mir eine Struktur. Ich habe etwas zu tun, bin beschäftigt.»

Daniela kann fast alles erledigen, was an Aufträgen hereinkommt. Entsprechend vielfältig wird sie eingesetzt. «Zurzeit sind wir gerade dabei, für eine grosse Versicherungsfirma ein Notfall-etui zusammenzustellen.» Ein besonders genaues Arbeiten sei bei gewissen Industrie-Aufträgen erforderlich. «Ich mache vor allem das gerne, wo man sich etwas überlegen und mitdenken muss.»

Davongelaufen

Als Jugendliche hatte Daniela eine schwierige Zeit. Zwei Lehren hat sie abgebrochen. Sie sagt es ziemlich trocken: «Ich war einfach eine komische Jugendliche. Mit 20 Jahren kam ich in die Psychiatrie.» Mit 25 Jahren absolvierte sie eine Lehre als Textil-Verkäuferin. Dann arbeitete sie zwei Jahre in der Früchte- und

Gemüse-Abteilung eines Grossverteilers. «Dort wurde es immer schwieriger für mich, bis es nicht mehr lustig war. Da bin ich davongelaufen.»

Trotz Rückschlägen und Schwierigkeiten aufgrund ihrer Psychose hat es Daniela Schritt für Schritt geschafft, sich in der sogenannten Normalität wieder zurechtzufinden. «Ich habe mich mit meiner Krankheit auseinandergesetzt. Ich habe gelernt, mich zu öffnen, mich mit andern Leuten auszutauschen. Auch die Medikamente haben sich verbessert. So kann ich sagen, dass ich seit 2003 meine Krankheit einigermassen im Griff habe.»

Kultur ist wichtig

Die regelmässige Tätigkeit in der Wärbrogg ist ein wichtiger Teil in Danielas Alltag, um diese Stabilität weiter aufrechterhalten zu können. Das gilt auch für das Tageszentrum des Hilfsvereins für Psychischkranke, wo sie jeweils an den Nachmittagen vorbeigeht. Dort kennt sie viele Leute und kann sich auf sinnvolle Weise die Zeit vertreiben: Mit Ölfarben malen, Spiele machen, an kreativen Ateliers und Kursen teilnehmen, Lotto spielen, Ausflüge machen. «Manchmal bereite ich für das Abendessen den Salat zu. Es ist immer etwas los.»

Letztes Jahr war Daniela mit einer Gruppe eine Woche lang in Kreta. Das hat ihr sehr gefallen.

Im Alltag geht sie gerne ins Kino, liest, hört Musik. Ihr absolutes Lieblingsbuch ist «Auf der Spur des Morgensterns» von Dorothea Buck. Die Autorin erzählt darin über ihre Psychose und ihre Erfahrungen mit der Psychiatrie. «Wenn ich lese, wie das vor 60 Jahren zu- und herging, bin ich direkt froh, dass ich in der heutigen Zeit krank geworden bin.»

Ob bei Filmen oder in Büchern: Daniela bevorzugt das Echte und Dokumentarische. Actionfilme oder Science-Fiction sind nicht ihr Ding. «Es muss möglichst real sein. Wenn eine Geschichte zu fest abgehoben ist, kann ich nichts damit anfangen.» Erfahrungen mit verzerrten Realitäten hat sie genug gehabt. In der Musik hat sie es gerne melodiös und harmonisch. Am liebsten hört sie Weltmusik. «Das hat auch wieder mit andern Menschen und Kulturen zu tun.»

Ihr grösster Traum wäre, wieder ganz gesund zu werden. Daniela macht sich nichts vor. «Vielleicht verschwindet meine Krankheit im Alter, vielleicht muss ich bis ans Lebensende Medikamente nehmen. Beides kann mir passieren.» Trotzdem ist sie froh, wie es ihr heute geht. «Ich lebe solide und bin in Strukturen, die mir eine Sicherheit geben. Dazu gehört auch die Wärbrogg. Das trägt alles dazu bei, dass ich eine gute Lebensqualität habe.»

Wärbrogg – bauen Sie mit uns Brücken!

Dieser Einladung zum Tag der offenen Tür folgten am 9. Mai 2009 über 300 interessierte Besucherinnen und Besucher. Ein vielfältiges Programm erwartete sie. Die Installation «Wärbrogg gestern – heute – morgen» führte durch die bald 50-jährige Geschichte der Werkstätte.



Ausflug in die Aareschlucht

Der Betriebsausflug führte uns 2009 ins Berner Oberland. Auf sicheren Stegen bewanderten wir die imposante Aareschlucht und genossen eine Thunersee-Schiffahrt mit feinem Mittagessen.



Weihnachtsfeier 09

Im Latino liessen wir uns mit Apéro und Mittagessen verwöhnen und bestaunten die Zauberkünste von Robertoso. Alle Mitarbeitenden erhielten eine Gratifikation und einen süssen Wasserturm.

60 000 FEK-Köpfe

Damit elektrische Maschinen und Apparate keinen Stromschlag erleiden, braucht es Sicherungen. In der Wärchbrogg werden einzelne Teile dafür zusammengestellt: rund 70 000 Stück pro Jahr, in einwandfreier Qualität.

pb. Neben Papierarbeiten und Mailing-Versänden für diverse Dienstleister sind die Mitarbeiter der Wärchbrogg gewandt darin, Aufträge für die Industrie zu erledigen. In der Regel handelt es sich um Konfektionierungsarbeiten. «Wir produzieren selber keine Produkte von A bis Z, sondern erledigen nur gewisse Arbeitsschritte und setzen einzelne Teile zusammen», sagt Urs Koller, Werkstatteleiter Wärchbrogg.

Grosse Stückzahlen

Zum Beispiel die FEK-Köpfe, die regelmässig in der Wärchbrogg konfektioniert werden. Das sind Bestandteile von Sicherungshaltern, die von der Schurter AG in Auftrag gegeben werden. «Wir haben verschiedene Typen für alle möglichen Maschinen, Apparate und Geräte», sagt Walter Schmidli, Abteilungsleiter Bauteile und Montage bei der Schurter AG.

In der Wärchbrogg werden die angelieferten FEK-Köpfe mit Druckfedern, Haltefedern und teilweise mit Gummiringen bestückt. Pro Auftrag werden jeweils 5000 Stück FEK-Köpfe konfektioniert. Das ergibt pro Jahr Stückzahlen zwischen 60 000 und 80 000, die durch die Hände von Wärchbrogg-Mitarbeitenden gehen.

Der Auftraggeber lobt die Arbeit der Wärchbrogg. Schmidli: «Wir sind sehr zufrieden. Qualität und Termintreue sind von An-

fang an optimal gewesen. Ich wäre froh, wenn andere Lieferanten auch so professionell wären.» Warum vergibt Schurter solche Aufträge an eine geschützte Werkstatt? «Das gehört zu unserer Philosophie, wir denken sozial. Zum andern spielt auch der Preis eine Rolle.» Weil es manchmal schnell gehen muss, ist auch die geografische Nähe zur Wärchbrogg ein Vorteil.

Verlässlicher Partner

Urs Koller ist bestrebt, dass die Auftraggeber beste Qualität bekommen. «Wir sind ein verlässlicher Partner. Wir arbeiten genau nach den Vorschriften.» Das heisst für Koller auch, die Arbeit so zu organisieren, dass sie für das Team und die Mitarbeiter machbar ist. Genauigkeit und Zuverlässigkeit stehen zuoberst. «Wir müssen so gute Arbeit abliefern wie Betriebe im freien Markt. Ich höre immermal wieder die Frage, ob wir denn gleich gut arbeiten könnten wie andere.» Gleich gut? Das beweist die Wärchbrogg mit jedem Auftrag.

wärchbrogg
geschützte Werkstatt

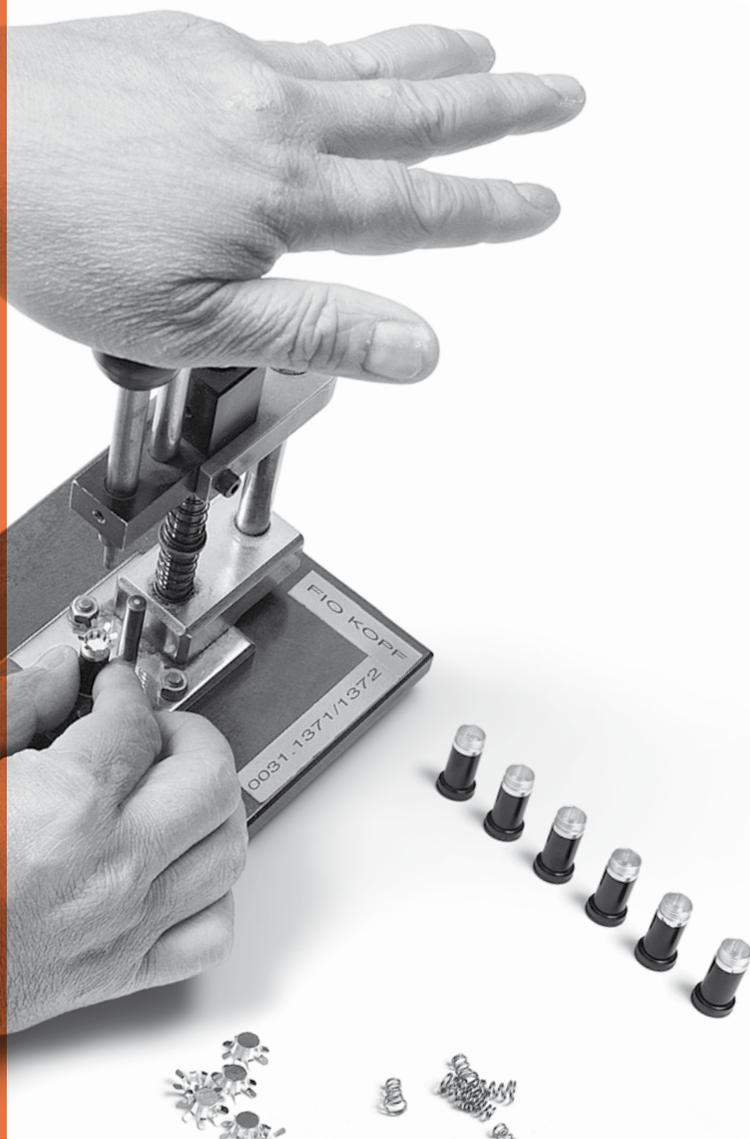
Herausgeber:
Wärchbrogg, geschützte Werkstatt

Redaktion: Kathrin Spring (ks),
Pirmin Bossart (pb)

Bilder: Jesco Tscholitsch,
Michael Walker

Postadresse:
Wärchbrogg
Alpenquai 4
CH-6005 Luzern
Tel. +41 41 368 99 66
Fax +41 41 360 99 67
info@waerchbrogg.ch
www.waerchbrogg.ch

Auflage: 500 Exemplare
Grafik: starfish and coffee gmbh
Druck: ABC Druck + Kopie



**Klein, aber fein:
In der Wärchbrogg wird
präzise gearbeitet.**